

eine einzige Vorlage heranzuziehen und diese mit dem Thema zu wechseln, verdeutlicht S. 113, wo Riemer zur Limesentwicklung die Fülle der Literatur meidend dem eher populärwissenschaftlichen Beitrag des Experten Dietwulf Baatz (S. 151, Anm. 70) folgt und dem Leser die nicht ganz unbedeutende Vorverlegung des Limes unter Antoninus Pius vorenthält, weil sie ihre Lektüre vor dem diesbezüglichen Absatz abbricht.

Wenn eine Philologin ein Buch über römische Germanienpolitik zu schreiben versucht, zu dem „die Idee ... in einem Proseminar ... 1998 an der Universität Potsdam (entstand), als zum Thema ‚Germania Romana‘ eine Überblicksdarstellung gesucht, doch nicht gefunden wurde“ (S. 7), wäre es besser bei dem vermeintlichen Defizit geblieben. Keinesfalls sind diese 167 Seiten – wie die Verlagswerbung zum Zwecke der Verkaufsförderung verkündet – eine „erste Gesamtdarstellung der römischen Germanienpolitik“. Selbst ganz eilige Leser sind da mit den 128 Seiten von R. WOLTERS (Die Römer in Germanien [München 2000]) umfassender und weit besser bedient, zumal dort die Fakten stimmen und profunde Beurteilungen eines Experten dominieren. Riemers Buch hingegen gehört weder ins Programm einer „Wissenschaftlichen Buchgesellschaft“ noch in eine wissenschaftliche Bibliothek und schon gar nicht in universitäre Lehrveranstaltungen.

Peter Kehne
Historisches Seminar
der Leibniz Universität Hannover

STRABO, Geographica. In der Übersetzung und mit Anmerkungen von Dr. ALBERT FORBIGER. Marix Verlag GmbH, Wiesbaden 2005. ISBN-10: 3-86539-051-x. 30,– €. ISBN-13: 3-86539-051-6. 1341 Seiten.

Strabons Geographika. Band 1–8. Mit Übersetzung und Kommentar hrsg. von STEFAN RADT. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 2002–2009. Band 1. Prolegomena; Buch I–IV: Text und Übersetzung. 2002. 144,– €. ISBN 978-3-525-25950-4. XXVI, 563 Seiten. – Band 2. Buch V–VIII: Text und Übersetzung. 2003. 148,– €. ISBN 978-3-525-25951-1. 560 Seiten. – Band 3. Buch IX–XIII: Text und Übersetzung. 2004. 194,– €. ISBN 978-3-525-25952-8. 681 Seiten. – Band 4. Buch XIV–XVII: Text und Übersetzung. 2005. 172,– €. ISBN 978-3-525-25953-5. 574 Seiten. – Band 5. Abgekürzt zitierte Literatur; Buch I–IV: Kommentar. 2006. 182,– €. ISBN 978-3-525-25954-2. 495 Seiten, Karten 1–4. – Band 6. Buch V–VIII: Kommentar. 2007. 192,– €. ISBN 978-3-525-25955-9. 525 Seiten, Karten 5–10. – Band 7. Buch IX–XIII: Kommentar. 2008. 198,– €. ISBN 978-3-525-25956-6. 577 Seiten, Karten 11–14. – Band 8. Buch XIV–XVII: Kommentar. 2009. 198,– €. ISBN 978-3-525-25957-3. 556 Seiten, Karten 15–18b.

Beschreibungen der Erde (Geographie), von Gegenden und Orten (Topographie), Meeren (Ozeanographie), Gebirgen (Orographie), Waldgebieten (Hylegraphie) und Wasserläufen (Hydrographie) sowie der dort jeweils lebenden Völker (Ethnographie) sind Erfindungen und Bestandteile antiker, genauer gesagt hellenischer Wissenschaft. Einerseits begünstigten die dadurch vermittelten Kenntnisse nicht nur den Handels- und Reiseverkehr, sondern waren

bereits im Altertum unverzichtbare Grundlagen für erfolgreiche Außenpolitik und Kriegführung. Andererseits standen sie mit den vier letztgenannten Faktoren in einer ständigen Wechselbeziehung, da besonders Teile der aus ihnen resultierenden Erfahrungen das geographische, topographische und ethnographische Wissen beständig ausweiteten und so wiederum neue äußere Anreize schufen.

Exakt dieses ist in den *Geographiká* des Strabo(n), des aus dem im kleinasiatischen Pontus gelegenen Amaseia stammenden, in augusteischer und frühtiberischer Zeit auf Griechisch schreibenden Geographen, Historikers und Philosophen, in ganz besonderem Maße der Fall. Denn gerade die von Augustus dynamisch betriebene Expansion des Römischen Reiches im Nordwesten Spaniens, in den Alpen und im Alpenvorland, auf dem Balkan, in den Donauländern, in Germanien und die militärischen Expeditionen im Osten, im arabischen Südwesten und im afrikanischen Süden des Reiches schoben in einem fortwährend interdependenten Prozess mit den politischen Horizonten des *Imperium Romanum* zugleich die Grenze des römischen Weltkreises (*orbis Romanus*) hinaus und sorgten für stete Erweiterungen des Weltbildes. Roms auswärtige Politik und besonders römische Militärexpeditionen waren dynamische Faktoren antiker Entdeckungsgeschichte. Und Strabos besonderes Verdienst ist u. a. darin zu sehen, – in Verfolgung seines eindeutig pragmatischen Anspruchs vom Nutzen der Geographie für Politiker, Militärs und andere – solchen aktuellen geographischen Erkenntniszuwachs überhaupt, sogar gleich mehrmals, erfasst und partiell in sein 17bändiges Geographiewerk integriert zu haben. Die *Geographiká*, die zudem die älteste der uns vollständig erhaltenen Schriften eines antiken Geographen ist, steht in der von Hekataios, Herodot, Eratosthenes, Poseidonios und vielen anderen begründeten, fortgesetzten und modifizierten geographischen Tradition, in die Strabo sich und sein Werk kritisch argumentierend bewusst einreicht, so dass wir ihm neben wertvollen Einblicken in die Entwicklung der wissenschaftlichen Geographie auch eine Fülle von Fragmenten aus verlorenen Geographiewerken und solchen mit wichtigen geographischen Anteilen verdanken, woraus ein weiterer Teil seiner Bedeutung resultiert.

Nach einer ausführlichen, auch die mathematisch-astronomische Geographie berücksichtigenden wissenschaftstheoretischen und entwicklungsgeschichtlichen Einführung bietet die *Geographiká* ab dem dritten Buch eine im Uhrzeigersinn das Mittelmeer umlaufende – u. a. Britannien, Zentraleuropa, Vorderasien und selbst Indien einbeziehende – Beschreibung der antiken Welt. Sie schildert die Gliederung von Ländern, nennt Flüsse, Gebirge und andere Landmarken, verzeichnet die relative Lage von Völkern und beziffert gelegentlich deren Wehrpotential oder Entfernungen zwischen einzelnen Orten. Und da Strabon wie Polybios sowohl Geograph als auch Historiker war (von seinen dessen *Historíai* fortsetzenden *Historiká hypomnémata* blieben bedauerlicherweise nur wenige Fragmente erhalten), betrieb er wie dieser primär historische Geographie. Integrale Momente dieses Konzepts sind eine Fülle politischer oder militärgeschichtlicher Notizen zu einzelnen Lokalitäten (z. B. 3,4,6 p. 159 C.; 3,4,10 p. 161 C.) sowie zahlreiche historische Exkurse. Dazu zählen neben dem chronologischen Abriss der Eroberungen Roms (6,4,2 p. 287–8) z. B. diejenigen zur Unterwerfung der Alpenvölker (4,6,6–9 p. 204–206). Einmalige Details bewahrt Strabo als Zeit- und womöglich sogar Augenzeuge zu augusteischen Feldzügen nach Arabien und nach Nubien (Strab. 16,4,22–24 p. 780–782; 17,1,54 p. 820–1).

Historisch äußerst wertvoll ist besonders die – älteste umfassende – Schilderung Germaniens, die den, wenn auch nur kurzen, so doch einzigen zeitgenössischen Abriss vom durch den Sugambreführer Maelo begonnenen und zur Abfassungszeit der *Geographiká* noch ‚aktuellen‘ Krieg in Germanien (7,1,4 p. 291 f.) beinhaltet, Stämme lokalisiert, Auskunft über schiffbare und damit für die römische Militärlogistik und als Einfallsrouten nach Germanien

taugliche Flüsse (7,1,3 p.290–1) überliefert, militärisch erzwungene Umsiedlungen rechtsrheinischer Germanen (ib. p. 290) sowie dortige Absetzungenbewegungen von Stämmen in die Tiefe des Raumes (ib. p.290–1) notiert und zugleich unser ältestes literarisches Prosatext-Zeugnis der Varusniederlage (ib. p. 291) darstellt. Ebenfalls bewahrt Strabo zahlreiche und uns nur aus seinem Werk bekannte Einzelheiten dortiger Militäraktionen, wie z.B. die römische Entdeckung der Donauquellen im Zuge von Tiberius' Vindelikien-Feldzug (7,1,5 p.292), dessen Operationen auf dem hier erstmals erwähnten Bodensee, Drusus' Naumachia auf der Ems und seine Eroberung der zuvor belagerten Nordseeinsel *Burchanis* (= Borkum?) (7,1,3 p.291). Allein Strabos *Geographiká* schildert die näheren Umstände von Marbods Machterwerb und seine Landnahme in Böhmen, nennt von ihm unterworfenen Stämme (ib. p.290), erwähnt Augustus' im Interesse einer geostrategischen Begrenzung des germanischen Kriegstheaters verhängtes und für seine Feldherrn frühestens ab 9 v.Chr. und spätestens zum Jahre 5 n.Chr. gültiges Verbot einer Elbüberquerung mit Heeresmacht (7,1,4 p.291) und berichtet detailliert vom Triumph des Germanicus 17 n. Chr. (ib. 291 f.). Auskunft über seine Quellennutzung gibt besonders seine Abhandlung über die Kimbern (7,2,5–7,2,2 p.292–4).

Nach jahrzehntelanger Abstinenz der altertumskundlichen Forschung wurde Strabo unlängst für die Alte Geschichte wieder entdeckt. A. R. Birley edierte 1995 unter dem Titel *Anatolica* aus dem Nachlass des 1989 verstorbenen bedeutenden Althistorikers RONALD SYME dessen *Studies in Strabo*. J. ENGELS analysierte in seiner 1995 erschienenen vorzüglichen Monographie die *Augusteische Oikumenengeographie und Universalhistorie im Werk Strabons von Amaseia*. 1999 bestimmte K. CLARKE den Platz von Strabons Werk *Between Geography and History* in Bezug auf die Nachfolge von Polybios und Poseidonios und die (so der Untertitel) *Hellenistic Constructions of the Roman World*.

Während wissenschaftliche Textausgaben mit englischen und französischen Übersetzungen seit langem vorliegen, existierte bislang keine griechisch-deutsche Gesamtausgabe; und jahrzehntelang war im Buchhandel keine einzige deutsche Übersetzung dieser bedeutenden Geographie der Alten Welt zu erwerben. Die hier besprochenen Ausgaben beseitigen gleich beide Defizite. Denn nun ist endlich auch die 'jüngste' und vermutlich wichtigste aller im 19. und 20. Jahrhundert gefertigten Gesamtübersetzungen ins Deutsche wieder verfügbar: Gemeint ist die von ALBERT FORBIGER unter dem Titel *Strabo's Erdbeschreibung (in 8 Teilen und mit einem Register)* in 4 Bänden in der *Langenscheidtschen Bibliothek sämtlicher griechischen und römischen Klassiker in neueren deutschen Musterübersetzungen (Bde. 52–55)* in Berlin und Stuttgart von 1856–1862 sukzessive publizierte (2.–3. Auflage 1899–1914). Sie steht in direktem Bezug oder in gewollter Absetzung und Kritik (vgl. Vorwort S.7f.) zu den zwei anderen damals maßgeblichen, aber von Forbiger als unzulänglich beurteilten, deutschen Übersetzungen: *Strabo's Geographie, übersetzt von Karl Kärcher* (12 Bde., Metzler'sche Buchhandlung [Stuttgart 1829–1836]) und vor allem *Strabons Erdbeschreibung in sieben Büchern, nach berichtigtem griechischen Texte unter Begleitung kritischer erklärender Anmerkungen verdeutsch von Christoph Gottlieb Groskurd* (4 Teile, Nicolaische Buchhandlung [Berlin, Stettin 1831–1834; ND Hildesheim 1988]). Ebenso wie letzterer wollte auch Forbiger nicht darauf verzichten, in vielen Fußnoten mit griechischen Textvarianten philologisch argumentierend vorliegende wissenschaftliche Editionen zu verbessern (S.8f.). Denn er hatte eine breite gelehrte Leserschaft vor Augen, die nicht nur über einen griechischen Text verfügte, sondern diesen auch zu lesen verstand, was nach drastischem Bildungsverfall und enormer Bildungsverlagerung heute nicht nur jeglicher Realität entbehrt, sondern schon märchenhaft anmutet. Dabei war Forbiger aufgrund seines philologischen Talents und als Verfasser / Herausgeber des im Gesamtzuschnitt bis

heute nicht vollständig ersetzten Standardwerks *Handbuch der Alten Geographie* (3 Bde. [Hamburg 1842–1843]) auch durch seine geographische Kompetenz für diese wissenschaftliche Übertragung prädestiniert. Das Resultat ist eine gut lesbare, geprüfte und sehr verlässliche Übersetzung, deren Lektüre heutigen Lesern durch ein neues Schriftbild nicht nur erleichtert, sondern vielfach überhaupt erst ermöglicht wird. Diese alte Übersetzung im neuen Gewande bewahrt die traditionelle Einteilung in 17 Bücher, Kapitel und Paragraphen. Der weiterhin gültigen Praxis, nach der Paginierung der Edition (Paris 1620) von Casaubonus zu zitieren (daher Strab. 7,1,3 p. 291 C. bzw. Strab. 7,291), wird über deren durchgängige marginale Zählung Rechnung getragen – übrigens das einzige Mittel angesichts des Fehlens von Kopfzeilen mit Hinweisen auf Buch, Kapitel etc. in der Neuedition, rasch zu bestimmten Stellen zu gelangen und Forbigers sehr umfangreiches Register (S. 1175–1341), das nur die Casaubonus-Paginierung ausweist, nutzen zu können. Hilfreich zu Strabos Entfernungsangaben sind die in eckigen Klammern eingefügten Umrechnungen von Stadien in Kilometer. Die Anmerkungen bieten neben philologischen Rechtfertigungen der gebotenen Übersetzung und für viele Platznamen, deren im Text beibehaltene antike Bezeichnungen nicht nur Laien eine Verortung oder Identifizierung erschweren, vielfach moderne geographische Namen oder Ortsangaben. Die Beigabe von Karten wäre hier nicht nur wünschenswert, sondern unbedingt notwendig gewesen. Zu danken ist dem Verlag überhaupt für diese im Satz aktualisierte, preisgünstige Neuedition einer alten, aber wichtigen Übersetzung und noch weit mehr dafür, den Anmerkungen das wissenschaftlich nach wie vor relevante, aber für die Mehrzahl heutiger Leser völlig nichtssagende Griechisch belassen zu haben. Kritisch anzumerken bleibt allerdings die Nachlässigkeit, weder den Originaltitel genannt noch die verwendeten Ausgaben bibliographisch korrekt zitiert zu haben.

Zeitgleich erschien auf dem deutschen Buchmarkt die erste zweisprachige Edition, die nach 150 Jahren erstmals wieder eine aktuelle deutsche Übersetzung bietet: *Strabons Geographika, mit Übersetzung und Kommentar*, herausgegeben von Stefan Radt, ist ein auf 10 Bände angelegtes Werk: Bd. 1–4: Prolegomena, Text und Übersetzung; Bd. 5–8: Kommentar; Bd. 9: Mittelalterliche Strabon-Epitome und Strabon-Chrestomathie; Bd. 10: Register (bisher erschienen Bd. 1–8 [Göttingen 2002–2009]); Bände 9 und 10 erscheinen voraussichtlich 2010 und 2011. Von den vier sinnvollerweise beigegebenen Karten zeigt die erste „Wie Strabon sich die bewohnte Welt (*Oikumene*) vorstellte“; auf den drei anderen (2. Iberien; 3. Das Keltische; 4. Die Alpen) finden sich die bei Strabo erwähnten Inseln, Landzungen, Kaps, Vorgebirge, Berge, Gebirge, Gewässer, Städte und Stämme auf aktuellen Kartengrundrissen. Auch dieser lobenswerten und ebenso verlässlichen Übersetzung gebührt das gleiche, oben bereits formulierte Qualitätsurteil. Die für jede Interpretation förderlichen Unterschiede bestehen vor allem darin, dass Radt in vielen Passagen enger Strabos Syntax folgt, während Forbiger vielfach erläuternd abstrahiert und häufig erklärende Wörter hinzufügt. Ebenso hilfreich ist auch, dass Radt in bewusster Absetzung von Forbiger u. a. übersetzt. Übrigens behalten beide unübersetzbare griechische Ausdrücke oder Eigennamen in transkribierter Form im Text bei, markieren aber durch Klammern unterschiedliche Passagen als Zusätze oder Parenthesen. Für diese Ausgabe gelten auch andere der o. g. Formalkriterien, wobei die Fußnoten in Radts Text-Bänden nur den ausführlichen textkritischen Apparat mit abweichenden Textvariationen, Lesarten etc. enthalten oder auf Parallelstellen, Auszüge etc. verweisen. Daher ist der Leser leider selbst für einfache Erklärungen, Umrechnungen der Entfernungsangaben oder Ortsidentifikationen auf die lästige, zeitraubende Heranziehung des Kommentarbandes angewiesen. Dieser bietet dann zwar die bislang umfangreichste Kommentierung von Strabons Werk; aber aus althistorisch-geographischer Sicht dominieren auch hier viel zu sehr philologische Aspekte. Radt ging es eben primär „darum mit einer

adäquaten kritischen Ausgabe eine zuverlässige Grundlage zu schaffen für weitere Forschung“ (Bd. 1, S. XXI); und der Kommentar „soll an erster Stelle den konstituierten Wortlaut rechtfertigen und erklären. Für die vielen geographischen, historischen und archäologischen Einzelheiten gibt er nur erste Hinweise auf weiterführende Literatur“ (ebd.). Weitaus nutzerfreundlicher sind dagegen die mittels Casaubonus-Paginierung direkt in den Text integrierten Stellenangaben zu Strabos zahlreichen Vor- und Rückverweisen, was Überprüfungen und jede vergleichende Lektüre erheblich erleichtert. Ebenso hilfreich sind hier die in Klammern vermerkten Stellen der Fragmentsammlungen (z. B. der FGrHist) oder literarischen Texte, mit denen Strabos Zitate oder Erwähnungen geographischer, historischer, literarischer, mathematisch-astronomischer oder philosophischer Autoritäten versehen wurden (S. 244/5 zum Kimbern-Kapitel z. B. Fragmente aus Werken von Ephoros, Kleitarchos und Poseidonios).

Bd. 1 beginnt (S. V-VI) mit einer zweiseitigen Danksagung. Die sich anschließenden Prolegomena (S. VII-XXI) nehmen auf AUBREY DILLER, *The Textual Tradition of Strabo's Geography* (Amsterdam 1975) Bezug, weshalb Radt die Erläuterung der Textüberlieferung sehr kurz hält (S. VII-XV). Er übernimmt dessen Handschriftensiglen (vgl. S. XXIII f.), geht kurz auf den von Strabo selbst nicht mehr abschließend redigierten Text, dessen sprachliche Form, in literarischen Zitaten notwendige Korrekturen, die Gliederung und besondere textkritische Zeichen ein (S. XV-XVII) und stellt den vorteilhaft bewusst nicht mit sog. Handschriftengruppen arbeitenden Apparat (S. XVII-XIX) sowie den diesen entlastenden *Appendix apparatus critici* vor, der am Ende jedes Textbandes die für die Textkonstituierung unwesentlichen Lesarten verzeichnet. Zudem benennt Radt die zentralen Kriterien für seine Übersetzung und Kommentierung (S. XIX-XXI), wobei besonders der hier versteckte Hinweis wichtig ist, dass die angegebenen Entfernungen zwischen Lokalitäten „sich immer auf die Luftlinie, nicht auf die Wegstrecke (beziehen)“ (S. XXI). Die Siglen und weitere allgemeine Abkürzungen sind S. XXXIII-XXVI verzeichnet; die Kürzel für Textausgaben und Sekundärliteratur finden sich erst im Bd. 5, S. 3-44, wobei zahlreiche unvollständige Titelangaben negativ auffallen.

Peter Kehne
Historisches Seminar der
Gottfried Wilhelm Leibniz Universität Hannover

JAN SCHUSTER, Herzsprung. Eine kaiserzeitliche bis völkerwanderungszeitliche Siedlung in der Uckermark. Berliner Archäologische Forschungen 1. Verlag Marie Leidorf GmbH, Rahden/Westf. 2004. 71,50 €. ISBN 3-89646-927-4. ISSN 1611-3551. 339 Seiten mit 155 Abbildungen, 94 Tafeln und 8 Beilagen.

Dieser von der Berliner Humboldt-Universität herausgegebene Band ist der erste einer neuen Publikationsreihe und stellt die überarbeitete Dissertation des Autors dar, die 2002 am Lehrstuhl für Ur- und Frühgeschichte eingereicht wurde. Vorgelegt wird die Bearbeitung der in vielen Grabungskampagnen untersuchten Siedlung von Herzsprung, die Achim Leube, der Ausgräber, Jan Schuster übertragen hatte. Aber auch der Autor war über Jahre auf der Grabung tätig – erstmalig hat er 1982 als Schüler mitgewirkt und 1996 die letzte Grabungskampagne dann selbst geleitet.